

10. Sonntag im Jahreskreis A

7. Juni 2026

Schrifttext: Mt 9,9—13

Vom ersten Gedanken, vielleicht einen geistlichen Beruf zu wählen, bis zur Priesterweihe sind bei mir etwa zwanzig Jahre vergangen. Heute im Rückblick frage ich mich, ob es nicht auch eine lange Reihe von inneren Ausreden war bis ich irgendwann, zufällig, einen Studienkollegen und Salesianerpater in Salzburg getroffen habe. Beim Verabschieden habe ich dann zu ihm gesagt: „Können wir mal reden?“ Wir haben einen Tag miteinander verbracht, und ich konnte reden und alles sagen, was an Bedenken, Ängsten und Ausreden hatte. Am Ende dieses Tages war ein Satz: „Sprich mit dem Regens. Und dann entscheide.“ Damals fiel die Entscheidung. Und merkwürdigerweise war von da an nicht Enge spürbar, sondern Freiheit. Es war sicher nicht alles geklärt. Und nicht jede Angst war weg. Aber die Entscheidung selbst hat frei gemacht.

Fast zwanzig Jahre hat die Entscheidung des Matthäus nicht gedauert. Es waren eher Sekunden. Jesus sieht ihn am Zoll sitzen und sagt zu ihm: „*Folge mir nach!*“ (Mt 9,9). Und Matthäus steht auf und folgt ihm nach. Das ist die kürzeste Berufungsgeschichte in den Evangelien. Kein langes Gespräch mit einem geistlichen Begleiter, kein Hin und Her. Nur der eine Satz und das Aufstehen. Der Evangelist will damit etwas ganz Entscheidendes sagen: Wenn Jesus ruft, dann trifft dieser Ruf einen Menschen nicht irgendwann, wenn alles schon geordnet ist. Der Ruf Jesu trifft mitten ins Leben. Matthäus sitzt an der Zollstelle. Dort ist sein Alltag. Dort ist aber auch seine Verstrickung. Denn Zöllner waren zur Zeit Jesu keine angesehenen Leute. Sie standen für Geld, für Zusammenarbeit mit der römischen Besatzungsmacht und für Misstrauen. Viele Menschen haben lieber einen Bogen um sie gemacht. Genau dort sieht Jesus Matthäus.

Das Erste, was an einer Berufung wichtig ist: Nicht Matthäus sieht zuerst Jesus. Jesus sieht Matthäus. Berufung beginnt nicht mit Klarheit. Sie beginnt nicht mit meiner Eignung. Sie beginnt nicht damit, dass ich endlich alles im Griff habe. Berufung beginnt mit dem Blick Jesu. Jesus sieht Matthäus nicht nur als Zöllner. Für Jesus sitzt er auch nicht am falschen Ort. Er sieht in Matthäus nicht nur einen, der vielleicht vieles falsch gemacht hat. Jesus sieht in Matthäus einen, der aufstehen kann. Ich finde das die tiefste Überraschung dieser Berufung: Jesus erklärt nicht lange, warum Matthäus geeignet ist. Er ruft ihn. Und in diesem Ruf liegt das Vertrauen, das Jesus Matthäus entgegenbringt. Jesus sagt ihm damit: „Du kannst aufstehen. Du kannst mitgehen.“ Ich glaube, das ist auch für uns wichtig. Denn oft warten wir mit Entscheidungen, bis wir uns sicher genug fühlen und bis alle Zweifel weg sind. Und bis wir sagen können: „Jetzt passt alles.“ Aber das ist selten.

Es gibt Sätze, die klingen sehr vernünftig und können gleichzeitig unfrei machen: „Das kann ich nicht.“ „Dazu bin ich nicht geeignet.“ „Ich müsste erst wissen, ob ich

das wirklich durchhalte.“ „Vielleicht später.“ Solche Sätze können Ausdruck echter Klugheit sein. Man soll nicht leichtfertig entscheiden. Man muss auch seine Grenzen kennen. Aber manchmal sind diese Sätze nicht mehr Klugheit. Dann sind sie Ausweichen. Manchmal schützen sie nicht vor einer falschen Entscheidung, sondern vor der Freiheit. Das war vielleicht bei mir so. Nicht immer, aber öfter, als ich das damals gemerkt habe. Ich wollte klären. Aber manchmal wollte ich auch vermeiden, dass es konkret wird. Ich wollte frei bleiben. Aber im Rückblick merke ich: Das Offenhalten aller Möglichkeiten hat nicht nur frei gemacht; es hat auch gebunden. Denn Freiheit ist nicht immer, alles offen zu lassen. Freiheit beginnt manchmal auch dort, wo ich aufhöre, mich hinter meinen Bedenken zu verstecken. Freiheit beginnt dort, wo ich dem Ruf mehr traue als meinen Ausreden. Matthäus steht auf. Das Evangelium erzählt nicht mehr. Aber eines sagt es doch: „*Er folgte Jesus nach*“ (Mt 9,9). Damit beginnt ein anderes Leben.

Das gilt nicht nur für geistliche Berufe. Das wäre viel zu eng. Jesus ruft Menschen auf sehr unterschiedliche Weise: Er ruft in eine Ehe. Er ruft in eine Familie. Er ruft in einen Dienst. Er ruft in eine Verantwortung. Er ruft in ein ehrliches Gespräch, das man lange vermieden hat. Er ruft in eine Versöhnung. Er ruft in den Mut, etwas loszulassen. Nicht jeder Ruf ist spektakulär. Nicht jeder Ruf führt ins Priesterseminar oder ins Kloster. Aber oft hat der Ruf Jesu dieselbe einfache Form: Bleib nicht sitzen. Steh auf. Geh den nächsten Schritt. Matthäus stand auf und folgte Jesus nach. Das ist der Punkt, an dem die Berufung des Matthäus uns heute persönlich trifft.